

Gönnebek: Pflanzenhandel setzt jetzt auf ein regionales Gütesiegel

Auch die Blumen-Produzenten haben in der Corona-Krise sehr gelitten. In Gönnebek überzeugte sich Ministerpräsident Daniel Günther davon, dass es wieder aufwärts geht. Ein neues Qualitätssiegel soll dabei unterstützen.



Gönnebek. Terrasse, Balkonien: Kaum etwas hat in der Pandemie mehr an Wert gewonnen, als das eigene Refugium. Selbst Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) outete sich am Freitag in Gönnebek als Gartenfreund. „Das erste, was ich nach der Öffnung des Einzelhandels für die Familie gekauft habe, waren Blumen.“ Insofern war sein Besuch in Schleswig-Holsteins Zentrum der Zierpflanzenproduktion, in der Gärtnersiedlung Gönnebek, kein Pflichttermin. Er sei gern gekommen, sagte Günther. „Ehrlich gesagt ist es schön, mal wieder rauszukommen und weg von all den Videokonferenzen.“

Grund für den hohen Besuch war nicht nur der Start in die Sommerblumensaison der zahlreichen Gartenbaubetriebe. „Auf uns warten fünf Wochen Vollgas“, sagte Gartenbaumeister Hartwig Bull vom gleichnamigen Betrieb in der Gärtnersiedlung. 350 000 Beet- und Balkonpflanzen gilt es zu ziehen und zu vermarkten. Und das nur im Sommer. Übers Jahr verlassen hier mehr als 1,5 Millionen Pflanzen Dutzender Arten den Betrieb, gewachsen auf elf Hektar unter Glas oder freiem Himmel.

Startschuss für Siegel „Geprüfte Qualität Schleswig-Holstein“

Günther gab zudem mit der Landwirtschaftskammer den Startschuss für ein neues Siegel. Für Verbraucher ist ab sofort im Handel zu sehen, woher bunte Blumen, Gemüsesorten und Stauden kommen: aus Schleswig-Holstein. Das Gütesiegel, das es für Lebensmittel längst gibt, ist damit bei Zierpflanzen angekommen. 17 Betriebe im Land sind bereits zertifiziert, darunter viele in Gönnebek, aber auch in Schackendorf, Henstedt-Ulzburg, Malente, Groß Grönau und Lübeck.

„Erstmals ist es dem Verbraucher möglich, die Pflanzen als hier gewachsen zu erkennen“, sagte Franceska Tischler-Brehmer, Präsidentin des Wirtschaftsverbandes Gartenbau Norddeutschland. „Die Menschen wollen bewusster einkaufen und haben einen Drang nach Regionalität“, so Günther. Mit dem Siegel werde ihnen das leichter gemacht. Lange Transportwege würden überflüssig. Verbraucher, Betriebe und Umwelt würden profitieren. Gartenbau sei als geballte Wirtschaftskraft nicht zu unterschätzen, betonte die Präsidentin der Landwirtschaftskammer, Ute Volquardsen. „Gleichzeitig hat die Arbeit eng mit dem Wohlbefinden der Menschen zu tun.“



Die Landwirtschaftskammer kürte die „Flammbine“ zur Pflanze des Jahres im Norden. Ihr Duft zieht Bienen, Hummeln und Schmetterlinge an. Quelle: Lutz Roeßler

Lockdown: Viele Pflanzen mussten vernichtet werden

Dass die Menschen es sich gerade jetzt zu Hause besonders schön machen, merken die Gartenbauer zwar. Doch auch ihnen hat die Corona-Krise alles abverlangt. Sichtlich bewegt schilderte Hartwig Bull

das Auf und Ab: „Der erste Lockdown hat uns sehr hart getroffen, wir mussten viel vernichten.“ Der zweite Tiefpunkt kam zu Silvester: Eine viertel Million Töpfe mit Glücksklee war dahin, die Hälfte der Ware.

„Erst im Februar ging es wieder los, und dann gleich von Null auf 150“, berichtete Bull. Im März galt es erneut, Ängste durchzustehen. All die Frühjahrsblüher, Gänseblümchen und Primeln, waren bereits vermarktet; schließlich hagelte es reihenweise Absagen. Er sei froh, so Bull, dass Blumenläden, Gärtnereien und Gartenbaucenter jetzt zu Geschäften des täglichen Bedarfs zählen. Doch andere Herausforderungen bleiben: Saisonarbeiter über die Grenzen zu bekommen zum Beispiel. Zudem gibt es Beschaffungsprobleme: Kunststoff und Holz sind derzeit knapp.

Elf Betriebe in der Gärtnersiedlung

In der Gärtnersiedlung in Gönnebek sind elf Betriebe beheimatet: Zwei Einzelhändler, der Rest produziert für den Großhandel und größere Vermarkter. Gegründet wurde die Siedlung in den 60er Jahren. Dutzende Arten werden im Betrieb von Hartwig Bull für den Endkunden herangezogen. Dazu Kräuter, Gewürze, Gemüse sowie Gehölze und Stauden.

In Schleswig-Holstein bauen 126 Betriebe auf 195 Hektar Blumen und Zierpflanzen an. Das sind 18 Millionen Pflanzen. Am meisten werden Stauden, Veilchengewächse, Stiefmütterchen, Geranien, Primeln und Begonien in den Handel gebracht.

Menschen steigen mehr in Selbstversorgung ein

„Wir durchleben Höhen und Tiefen, aber bleiben zuversichtlich.“ Der Gartenbauer hat den Ministerpräsidenten zum ersten Mal in seinen Gewächshäusern begrüßt, freut sich über die Wahrnehmung in der Politik. „Es gibt nur noch 15 größere Topfpflanzenbetriebe im Land“, sagt er. Und es werden immer weniger. Durch Überproduktion in der Europäischen Union sei vor allem der Preisdruck immer größer geworden. Dazu der CO₂-Preis, also Geld, das für Emissionen von Kohlenstoffdioxid gezahlt werden muss, oder der Pflanzenpass, der dokumentiert, dass Pflanzen ohne Schädlinge sind. „Das ist gut und tut Not, aber es kostet eben“, sagt Bull. Kleine Unternehmen hätten es da schwer.

Aber er sieht große Chancen für die Branche. Gerade weil die Verbraucher immer mehr regional einkaufen wollen. Laut Gartenbauverband gibt jeder Deutsche im Jahr etwa 100 Euro für Zierpflanzen aus. Die Landwirtschaftskammer registriert eine starke Nachfrage nach Obst- und Gemüsepflanzen; die Menschen steigen intensiver in die Selbstversorgung ein. 70 Prozent der Produzenten glauben, dass der Verkauf von Kräutern und Gemüsepflanzen weiter steigen wird.

Von Irene Burow